

BUNDEZENTRALE FÜR
GESUNDEITLICHE AUFKLÄRUNG



WHO-KOLLABORATIONSZENTRUM
FÜR GESUNDEITSERZIEHUNG

**Internationales Seminar zum Thema:
"Geschlechtsspezifische Aspekte der Ernährungsaufklärung"
Köln, 6.- 9. Juni 1993**

ARCHIVEXEMPLAR

**Reg.-No. 100018
(10.18)**

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Ostmerheimer Straße 200, D-51109 Köln

Tel.: (0)221/8992-0

Fax: (0)221/8992-300

Telex 8873658 bzga d

**Internationales Seminar:
"Geschlechtsspezifische Ansätze der Ernährungsaufklärung"
Köln, 6. - 9. Juni 1993**

| <u>I n h a l t</u> | <u>s e i t e</u> |
|--|------------------|
| Einleitung | 3 - 4 |
| Gegenstand und Zielsetzung | 5 |
| Programm | 6 - 8 |
| Eröffnungsstatements | 9 - 10 |
| Zusammenfassung der Übersichtsreferate | 11 - 18 |
| Ergebnisse der Arbeitsgruppen | 19 - 23 |
| Resümee und Ausblick | 24 - 26 |
| Teilnehmer | 27 - 32 |

**Internationales Seminar:
"Geschlechtsspezifische Aspekte der Ernährungsaufklärung"
Köln, 6. - 9. Juni 1993**

Einleitung

Vom 6. bis 9. Juni 1993 fand in Köln eine internationale Tagung zum Thema "Geschlechtsspezifische Aspekte der Ernährungsaufklärung" statt.

Vorbereitet und durchgeführt wurde die Veranstaltung von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation, Regionalbüro für Europa, Kopenhagen (WHO/EURO). Sie war die zweite internationale Veranstaltung, die sich geschlechtsspezifischen Fragestellungen in der Gesundheitserziehung widmete.

Die Ernährungsaufklärung der BZgA wird sich in den nächsten Jahren auf die Zielgruppe der Jugendlichen konzentrieren. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage, ob geschlechtsspezifische Verhaltensunterschiede der Jugendlichen für die Aufklärungsarbeit relevant sind. Entsprechende Erkenntnisse aus der Drogenprävention legen dies nahe.

Der Tagung wurde eine Recherche zum derzeitigen Forschungsstand vorgeschaltet, die sich auf den europäischen Raum bezog. Auf dieser Basis wurden Überlegungen angestellt, über welche wissenschaftlichen Disziplinen eine Annäherung an das Thema erfolgen kann.

Anliegen der Tagung war es, mit Experten unterschiedlicher Fachdisziplinen, wie Ernährungswissenschaftlern, Psychologen, Soziologen, Pädagogen und Konsumforschern, das Ernährungsverhalten von Jugendlichen zu analysieren und daraus Handlungsstrategien zu entwickeln. Übersichtsreferate dienten als Diskussionsgrundlage für einen intensiven Erfahrungsaustausch der Fachleute in den Arbeitsgruppen.

Das Referat von Dr. Helmut Oberritter (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) beschrieb u.a. die derzeitige Ernährungssituation in den alten und neuen Bundesländern. Schwerpunkt seines Vortrages war vor allem der Wandel der Ernährungssituation und der Eßgewohnheiten in den letzten 40 Jahren und seine Bedeutung für das Eßverhalten von Jugendlichen.

Im Anschluß erläuterte Prof. Dr. Ibrahim Elmadfa (Universität Wien) Erkenntnisse zu Nährstoffbedarf und Bedarfsdeckung bei Jungen und Mädchen. Grundlage für seine Ausführungen war eine Studie zu diesem Thema in Österreich.

Die sozialen Einflüsse auf das Ernährungsverhalten von Jungen und Mädchen schilderten im kulturellen Vergleich Frau Prof. Dr. Jadwiga Charzewska für Polen (Ernährungsinstitut Warschau) und Herr Prof. Veikko Aalberg für Finnland (Psychiatrische Klinik Helsinki).

Die Aspekte der entwicklungspsychologischen Fragestellung beleuchteten Lauk Woltring (Jungen) und Dr. Cornelia Helfferich (Mädchen).

Aus der Sicht der Konsumforschung skizzierte Dr. Henri Dirren, (Firma Nestlé), das aktuelle Konsum- und Kaufverhalten von Jugendlichen.

Ergänzt wurden die im Plenum gehaltenen Vorträge durch zwei Arbeitsgruppen, die sich mit den beiden Interventionsfeldern Schule/Beruf und Familie/Freizeit auseinandersetzten. Ziel war es, das Ernährungsverhalten von Jugendlichen anhand praktischer Beispiele aus der Ernährungswissenschaft und der Gesundheitserziehung zu analysieren und mögliche Handlungsstrategien zu entwickeln. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden im Plenum vorgestellt.

Gegenstand und Zielsetzung

Ob Jungen und Mädchen sich in ihrem Ernährungsverhalten und ihren Ernährungsmotiven unterscheiden wurde in Fachkreisen bis heute wenig thematisiert. Unterschiede in der Sozialisation, den gesellschaftlichen Einflüssen sowie den Pubertätsphasen lassen jedoch geschlechtsbezogene Differenzen bei Jugendlichen auch in bezug auf ihre Ernährung vermuten. Bei Eßstörungen zum Beispiel sind bestimmte Krankheitsbilder schon lange belegt.

Eine Erklärung für das fehlende Interesse könnte sein, daß die Zielgruppe der Jugendlichen ohnehin wenig Beachtung bei der Ernährungsaufklärung findet. Wenn überhaupt, wird sie diesbezüglich lediglich unter dem Aspekt der "Nährstoffbedarfsdeckung" wissenschaftlich diskutiert.

Aus diesem Grund setzt sich die BZgA in ihrer Ernährungsaufklärung in den nächsten Jahren schwerpunktmäßig mit der Zielgruppe der Jugendlichen auseinander. Erfolgversprechende Präventionskonzepte müssen sich jedoch an den Motiven und Alltagssituationen der Zielgruppen orientieren, und darin unterscheiden sich Jungen und Mädchen.

Um den geschlechtsspezifischen Aspekt im Bereich der Ernährungsaufklärung bei Jugendlichen erstmalig zu thematisieren, soll dies mit Ernährungswissenschaftlern und Fachleuten aus angrenzenden Bereichen diskutiert werden. Die zentrale Frage der Tagung ist, inwieweit Geschlechtsspezifitäten bei Jugendlichen in der Ernährungsaufklärung zu berücksichtigen sind, und welche präventiven Handlungsstrategien daraus resultieren.

**Internationales Seminar zum Thema:
"Geschlechtsspezifische Aspekte der Ernährungsaufklärung"
Köln, 6.- 9. Juni 1993**

P r o g r a m m

Sonntag, 6.6.1993

**Anreise der Teilnehmer
Informelles Treffen**

Montag, 7.6.1993

Plenum

09.00 - 09.30 Uhr

Begrüßung

Günther Welsch, BZgA

Dr. Isabel Loureiro als Vertreterin der

WHO

Einführungsreferat: Der kleine

Unterschied:

**Jetzt auch ein Thema für die
Ernährungsaufklärung?**

Reinhard Mann-Luoma, BZgA

09.30 - 10.00 Uhr

**Thema: Wandel der Ernährungsbedingungen
und der Ernährungssituation**

Dr. Helmut Oberritter, Deutsche Gesell-
schaft für Ernährung, Deutschland

10.00 - 10.30 Uhr

**Thema: Ernährungsbedarf und -
bedarfsdeckung von Jungen und Mädchen**

Prof. Dr. Ibrahim Elmadfa, Universität
Wien, Österreich

10.30 - 11.00 Uhr

Kaffeepause

11.00 - 12.00 Uhr

Plenum:

**Thema: Soziale Einflüsse auf das Eßver-
halten von Jungen und Mädchen**

Prof. Dr. Jadwiga Charzweska, Nutrition
Epidemiology Department, Polen

Prof. Veikko Aalberg, Universität
Helsinki, Finnland

12.00 - 12.30 Uhr

Diskussion der Vorträge vom Vormittag

- 12.30 - 14.00 Uhr **Mittagessen**
- 14.00 - 16.00 Uhr **Arbeitsgruppen:**
Thema: Situationsanalyse im internationalen Vergleich in - Familie und Freizeit
AG-Leitung:
Lauk Woltring,
Niederlande
- **Schule und Beruf**
AG-Leitung:
Eva Callmer, Schweden
- 16.00 - 16.30 Uhr **Kaffeepause**
- 16.30 - 18.00 Uhr **Arbeitsgruppen (Fortsetzung)**
- 19.00 Uhr **Abendessen im Kölner Brauhaus "Zur Malzmühle"**

Dienstag, 8.6.1993

- 09.00 - 10.00 Uhr **Vorstellung der AG-Ergebnisse**
- 10.00 - 11.15 Uhr **Plenum:**
Thema: Entwicklungspsychologische Aspekte für die Herausbildung geschlechtsspezifischen Ernährungsverhaltens
Dr. Cornelia Helfferich, Universität Freiburg, Deutschland
Lauk Woltring, Hogeschool van Amsterdam, Niederlande
- 11.15 - 11.30 Uhr **Kaffeepause**
- 11.30 - 12.00 Uhr **Thema: Geschlechtsspezifisches Konsumverhalten im Jugendalter in bezug auf Ernährungsverhalten**
Henri Dirren, Nestlé, Schweiz
- 12.00 - 13.00 Uhr **Diskussion der Vorträge vom Vormittag**
- 13.00 - 14.30 Uhr **Mittagessen**
- 14.30 - 16.00 Uhr **Arbeitsgruppen:**
Thema: Handlungsstrategien für eine geschlechtsspezifische Ernährungsaufklärung in: - Familie und Freizeit
AG-Leitung:
Lauk Woltring, Niederlande
- **Schule und Beruf**
AG-Leitung
Eva Callmer, Schweden

16.00 - 16.30 Uhr **Kaffeepause**
16.30 - 18.00 Uhr **Arbeitsgruppen (Fortsetzung)**
19.00 Uhr **Abendessen im Pullman Hotel Mondial**

Mittwoch, 9.6.1993

09.00 - 10.00 Uhr. **Vorstellung der AG-Ergebnisse**
10.00 - 10.30 Uhr **Kaffeepause**
10.30 - 12.00 Uhr **Round-table Gespräch zum Thema:**
 "Notwendigkeit von
 geschlechtsspezifischer Er-
 nährungsaufklärung"

 Teilnehmer: Referenten des Seminars
 Moderation: Reinhard Mann-Luoma

12.00 Uhr **Abreise**

Tagungsort:

Pullman Hotel Mondial
Kurt-Hackenbergs-Platz 1
50667 Köln

Tel.: 0221 / 2063-0
Fax: 0221 / 2063-522

Eröffnungsstatements

Günther Welsch, Leiter der Abteilung "Grundlagen und Koordination", eröffnete die Tagung im Namen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und begrüßte die Teilnehmer aus elf europäischen Ländern. Die Tagung, in Zusammenarbeit mit der WHO geplant, sei Bestandteil einer Veranstaltungsreihe zu geschlechtsspezifischen Aspekten der Gesundheitserziehung im Rahmen des Kooperationsvertrages zwischen der BZgA und der WHO. Bereits im Jahr 1992 habe eine Tagung zum Thema "Geschlechtsspezifische Aspekte der Suchtprävention" stattgefunden.

Günther Welsch formulierte in seiner Eröffnung die Erwartung der Veranstalter an die Tagung. Es solle geklärt werden, inwieweit geschlechtsspezifische Aspekte in der Ernährungsaufklärung zu berücksichtigen seien und welche präventiven Handlungsstrategien sich daraus entwickeln lassen. Er begrüßte das große Interesse, an diesem Thema, insbesondere vor dem Hintergrund, daß mit dieser spezifischen Fragestellung in der Ernährungsaufklärung fachliches "Neuland" betreten werde.

Dr. Maria Isabel Loureiro hieß die Anwesenden im Namen der WHO willkommen. Sie betonte die Bedeutung einer frühen Einflußnahme auf das Ernährungsverhalten von Kindern, um ihr Gesundheitsverhalten zu formen. Hierzu sei es erforderlich, rechtzeitig kognitive und affektive Fertigkeiten im Umgang mit Nahrung zu vermitteln. Programme, die auf Veränderung des Ernährungsverhaltens zielten, sollten die Situation der Zielgruppe mit einbeziehen. Frau Dr. Loureiro betonte den Bedarf an geschlechtsspezifischer Forschung. Dabei müsse berücksichtigt werden, daß das Geschlecht an sich kein Kriterium für das Ernährungsverhalten sei, es aber für die unterschiedlichsten Möglichkeiten sozialer Einflußnahme Bedeutung habe.

Als Leiter des Referats "Verhütung ernährungsbedingter Erkrankungen, Ernährungsaufklärung und Verbraucherschutz" der BZgA begrüßte Reinhard Mann-Luoma die anwesenden Fachleute und erläuterte den Hintergrund des Themas, seine Bedeutung für die Aufklärungsarbeit der BZgA sowie die Erwartungen an diese Tagung. Die Fragestellung nach dem "kleinen Unterschied" auch in der Ernährungsaufklärung sei bislang wenig erforscht. Ein 1993 von der BZgA gestartetes Projekt, das sich mit dem Thema Jugend, Ernährung, Sport (JES) beschäftigt, ließ ein Defizit hinsichtlich des spezifischen Umgangs mit Jugendlichen bei der Auseinandersetzung mit ihrer Geschlechterrolle erkennen. Jugendliche sind bereits Zielgruppe der Ernährungsforschung,

wenn es um Bedarf und Bedarfsdeckung geht. Es liegt lediglich die Vermutung nahe, daß sich das Ernährungsverhalten und -bewußtsein von Jungen und Mädchen als sehr unterschiedlich darstellt. Hierzu können z.B. Daten über Eßstörungen (Bulimie und Anorexie) - die häufiger bei weiblichen Jugendlichen auftreten - Hinweise geben. Darüber hinaus lassen Ergebnisse aus anderen Forschungsbereichen, die sich auf die Lebenswelt Jugendlicher beziehen, unterschiedliche Motivstrukturen erkennen. Es gibt jedoch kaum Kenntnisse darüber, ob sich Mädchen und Jungen in ihren Motivstrukturen hinsichtlich ihres Ernährungsverhaltens unterscheiden.

Vor diesem Hintergrund sei es für die Veranstalter der Tagung ein Anliegen gewesen, Fachleuten verschiedener Disziplinen ein Forum zu bieten, um die sozialen und psychologischen Hintergründe des Eßverhaltens zu beleuchten. Neben Fachvorträgen sollte in den Arbeitsgruppen das Thema der Veranstaltung vertieft werden.

Zum Abschluß der Eröffnungsrunde begrüßte Margareta Nilson-Giebel, Leiterin des Referats "Auslandsbeziehungen" der BZgA, die Teilnehmer. Sie moderierte gemeinsam mit Dr. Isabel Loureiro die Tagung.

Zusammenfassung der Übersichtsreferate

Der Wandel der Ernährungsbedingungen und der Ernährungssituation

(Dr. Helmut Oberritter)

Das Ernährungsverhalten einer Bevölkerung wird maßgeblich vom Nahrungsmittelangebot sowie von der wirtschaftlichen Verfügbarkeit bestimmt. Dies läßt sich sehr deutlich in der Nachkriegsentwicklung der Bundesrepublik Deutschland belegen. Innerhalb der letzten 40 Jahre hat sich hier die Ernährungssituation grundlegend verändert. War es in der Nachkriegszeit ein Hauptproblem, den Mangel an Nahrungsmitteln zu beseitigen, sieht man sich heute mit den Folgen eines Überflusses konfrontiert. Im Umgang mit dem Überangebot bieten die von Nahrungsmittelknappheit geprägten traditionellen Eßgewohnheiten nur wenig Orientierung. Jugendliche sind hiervon besonders betroffen. War das elterliche Eßverhalten meist noch von der Maxime der Bedarfsdeckung geprägt, so haben sich heute unterschiedliche Ernährungsstile herausgebildet. Die Bedeutung von Nahrung ist vielschichtig geworden: Begriffe wie Genuß, Gesundheit oder Geselligkeit spiegeln dies wider. Konfrontiert mit der Vielfalt dieser Eßkultur, sehen sich Jugendliche einer Vielzahl von Einflüssen auf ihr Ernährungsverhalten ausgesetzt. Es sei hierbei notwendig, die positiven Trends zu verstärken, die sich in den letzten Jahren herausgebildet haben. Gerade Jugendliche sollten für verschiedene Themen im Umfeld des Essens und Trinkens sensibilisiert werden. Es bietet sich an, Jugendliche über verschiedene Erlebnisbereiche, bei denen Essen eine Rolle spielt, anzusprechen und zu motivieren, sich mit ihrer Ernährung auseinanderzusetzen und sie z.B. vollwertiger zu gestalten.

Ernährungsbedarf und Bedarfsdeckung von Jungen und Mädchen

(Prof.Dr. Elmadfa)

Das Institut für Ernährungswissenschaft der Universität Wien (IJEW) hat eine Untersuchung der Ernährungsgewohnheiten und des Ernährungszustandes von österreichischen Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis 18 Jahren durchgeführt, um Aussagen zum Nährstoffbedarf treffen zu können. Befragt wurden 8000 Schüler. Die Ergebnisse wurden nach Geschlecht, Verhaltensweisen, Konsum und Ernährungspräferenzen untersucht. Hieraus konnten Empfehlungen abgeleitet werden, die den Besonderheiten des Wachstums sowie dem physiologischen Bedarf Rechnung tragen.

Das Gewicht der befragten Jugendlichen wurde anhand von Wiegeprotokollen festgestellt:

- extremes Untergewicht war nicht festzustellen,
- mäßiges Untergewicht: bei Mädchen 8%, bei Jungen 3%,
- Normalgewicht: Mädchen 67%, Jungen 74%,
- mäßiges Übergewicht: Mädchen 16%, Jungen 18%,
- extremes Übergewicht: Mädchen 9%, Jungen 5% .

In der Selbsteinschätzung zum eigenen Körpergewicht zeigte sich bei den Jungen insgesamt eine Zufriedenheit mit dem Körpergewicht, während die Mädchen auch bei objektivem Schlanksein nicht mit sich zufrieden waren.

Geschlechtsspezifische Unterschiede im Ernährungsverhalten zeigten sich auch in den Präferenzen für Lebensmittel. So sprechen Jungen insgesamt mehr auf Fast Food an, sie konsumieren mehr Weißbrot, Fleisch, Limonaden. Mädchen bevorzugen Milchprodukte, Vollkorn und Gemüse. Das Ernährungswissen ist bei Mädchen größer als bei Jungen.

Am Beispiel "Fernsehkonsument" wurde darüber hinaus der Zusammenhang zwischen Freizeitverhalten und Körpergewicht untersucht. Deutlich wurde, daß übergewichtige Kinder mehr Zeit vor dem Fernseher verbringen als normalgewichtige Kinder. Sie bewegen sich dadurch weniger. Verstärkend kommt ein relativ hoher Konsum von Chips und Süßigkeiten bei diesen Kindern hinzu.

Vor dem Hintergrund der empirischen Befunde werden folgende Vorstellungen für eine Ernährungsaufklärung formuliert:

Ernährungserziehung ist Teil des Gesundheitswesens, jedoch Wissen alleine genügt nicht. Zwar ist das theoretische Wissen in Orientierung an die ernährungswissenschaftlichen Erkenntnisse zu verbessern, doch sollten bei der Vermittlung die pädagogischen Prinzipien des "Learning by doing" und das Kurssystem berücksichtigt werden. Zudem sollte der "Ernährungsunterricht" möglichst früh, schon im Kindergarten ansetzen.

Soziale Einflüsse auf das Eßverhalten von Jungen und Mädchen

(Prof.Dr. Jadwiga Charzewska, Polen und Prof.Dr. Veikko Aalberg, Finnland)

Das Ernährungsverhalten wird von einer Vielzahl gesellschaftlicher Faktoren beeinflusst. Den wohl augenscheinlichsten Einfluß nimmt die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ein. Die Phasen des Überganges von der Plan- zur Marktwirtschaft wurden beispielsweise in Polen begleitet von einer Veränderung des Eßverhaltens. Das Nahrungsmittelangebot zur Zeit der Planwirtschaft war knapp, aber preiswert, und die Nahrungsmittelauswahl war eingeschränkt. Durch die staatliche Kontrolle und Rationierung von Nahrungsmitteln wurde das Eßverhalten dirigistisch bestimmt. In der Phase des Überganges zur Marktwirtschaft stiegen Angebot und Verbrauch.

Nach vollzogenem Übergang verbesserte sich das Angebot weiterhin, die Preise stiegen jedoch unverhältnismäßig im Vergleich zum Durchschnittseinkommen.

Während das politische System die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für das Ernährungsangebot festlegt, haben die Familiensituation und andere soziale Einflüsse sowie ein besonders in den Industrieländern normiertes körperliches Idealbild Auswirkungen auf das Ernährungsverhalten. Es ist festzustellen, daß Mädchen in höherem Maße einem vom Schlanksein geprägten Idealbild nahezukommen versuchen als Jungen.

Maßgeblich wird das Eßverhalten beeinflusst durch eine Veränderung der geschlechtsspezifischen Rollenidentifikation.

In Finnland hat sich beispielsweise durch die Zuwanderung in die Städte in den 60er und 70er Jahren die soziale Struktur stark verändert. Die patriarchalische Struktur unterliegt einem Wandel. 80% der Frauen arbeiten mittlerweile außerhalb der Familie. Infolgedessen haben sich auch die Anforderungen an die Ernährung verändert. Der Aufwand für die Zubereitung von Nahrungsmitteln wird auf ein Minimum beschränkt. So haben industriell gefertigte Nahrungsmittel an Bedeutung gewonnen. Tiefkühlkost und Mikrowelle sind Ausdruck dieser Ernährungseinstellung sowie auch die starke Zunahme von Fast-Food-Ketten. Wurde Nahrung früher ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Sättigung angesehen, so tritt heute der Aspekt des kulinarischen Genusses und der Gesundheit in den Vordergrund.

Ein Indiz für die soziale Bedeutung von Eßgewohnheiten ist die Häufigkeit der mit der Familie eingenommenen Mahlzeiten. Während in Polen 70% der Jugendlichen gemeinsam mit der Familie essen, ist die Zahl in Finnland sehr niedrig und rückläufig.

Die Schulform stellt einen weiteren Faktor der Beeinflussung des Eßverhaltens von Jugendlichen dar. So wird in der Ganztagschule die Qualität und Auswahl des Nahrungsmittelangebotes in der Regel vorgegeben. Es besteht selten ein Mitspracherecht der Schüler.

Durch Aufklärungsprogramme bemühte man sich in Polen und Finnland, über Wissensvermittlung das Eßverhalten der Jugendlichen zu beeinflussen. Der Erfolg dieser Programme wird unterschiedlich beurteilt. Meist werden Jungen schlechter erreicht als Mädchen. Diese wissen zwar mehr über Ernährung, ihr Ernährungsverhalten ist aber nicht entsprechend "gesünder".

Auch die Werbung beeinflusst das Eßverhalten der Jugendlichen. Die Anregung zum Konsum geschieht in der Regel über den Aufbau eines Körperimages, das an stereotypen Idealen orientiert ist.

Wenn sich auch die wenigsten Jugendlichen in diesem Idealbild wiederfinden können, versuchen gerade Mädchen, ihm nachzueifern, was zu einem problematischen und sogar krankhaften Eßverhalten führen kann. Die Anzahl der Patienten mit Eßstörungen hat in den letzten Jahren vor allem in westlichen Ländern zugenommen.

Entwicklungspsychologische Aspekte der Herausbildung eines geschlechtsspezifischen Ernährungsverhaltens von Jugendlichen

(Dr. Cornelia Helfferich, Lauk Woltring)

Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wird von einem familiären und gesellschaftlichen Erziehungsprozeß begleitet. Das Erziehungsverhalten der Eltern und deren Vorbildfunktion haben im Kindesalter einen hohen prägenden Einfluß, während bei Jugendlichen vor allem gesellschaftliche Rollenerwartungen und Rollenvorbilder zum Tragen kommen.

Die einzelnen Prozeßphasen verlaufen bei Jungen und Mädchen in nahezu gegensätzlichen Ausprägungen. In der Kleinkindphase bestehen keine bedeutsamen geschlechtsspezifischen Unterschiede; die Kinder sind rein "eigenweltorientiert".

Mit zunehmendem Alter beginnt eine Differenzierung in eine Innen- und Außenwelt. Die Kinder müssen sich den Einflüssen der Außenwelt stellen, ihre Gefühlswelt differenziert sich, und die Orientierung ihres Verhaltens an Rollenvorbildern beginnt. Jungen sind in dieser Zeit meist unsicher, da ihr Rollenvorbild in der Regel eine Frau (die Mutter) ist, mit der sie sich nur bedingt für die Annahme ihrer Geschlechterrolle identifizieren können. Mädchen treten in dieser Phase sicherer auf, da sie in ihren Müttern als "Geschlechtspartnerinnen" Handlungsvorbilder vorfinden.

Je mehr die Außenwelt an Bedeutung gewinnt, desto stärker verändert sich das geschlechtsspezifische Rollenbild. Das patriarchalische Rollenbild der Gesellschaft verlangt von den männlichen Jugendlichen ein offensiveres, aggressiveres Verhalten. Das gesellschaftliche Frauenbild hingegen ist von Unterordnung und Bescheidenheit geprägt.

Die Phase der Pubertät ist besonders bei Mädchen von Rollenunsicherheiten und Persönlichkeitskrisen gekennzeichnet, die ihren Ausdruck oftmals im Ernährungsverhalten finden. Untersuchungen zum Ernährungsverhalten von Mädchen ergaben, daß bereits mehr als 50% aller Mädchen unter 18 Jahren Diäterfahrung haben und 2% Erfahrung im Umgang mit Appetitzüglern und Abführmitteln. Die Ernährung wird von Mädchen primär unter dem Aspekt der körperlichen Attraktivität betrachtet. Mit dem herrschenden Schönheitsideal einer übertrieben schlanken Figur sind Mädchen stärker konfrontiert und können sich diesem schlechter entziehen als Jungen. Mädchen wissen viel über Ernährung, ihr Konsumverhalten ist jedoch von sich ständig wiederholenden Diäten geprägt mit der Folge hoher und häufiger Gewichtsschwankungen (Jo-Jo-Effekt).

Dabei gibt es eine Grauzone zwischen Diät, Untergewicht und Eßstörungen. Zum normalen Eßverhalten gibt es wenige wissenschaftliche Studien, reichhaltiges Material jedoch über Störungen, wobei mit ca. 90% überwiegend Mädchen betroffen sind.

Die Entwicklung in der Adoleszenz gliedert sich in verschiedene Phasen, in denen bestimmte Aufgaben bewältigt werden müssen. Die Ich-Identität wird aufgebaut über eine allmähliche Ablösung von den Eltern, eine Neuorientierung erfolgt durch den Aufbau eines eigenen Wertesystems, die Übernahme der Erwachsenen- und Geschlechtsrolle, die Entwicklung der eigenen Sexualität und die Akzeptanz des eigenen Körpers sowie auch das Hineinwachsen in die Berufswelt.

Für Mädchen ist dieser Prozeß sehr komplex und mit Schwierigkeiten versehen, denn die Ablösung von den Eltern wird dadurch erschwert, daß Mädchen stärker von den Eltern kontrolliert und gebunden werden. Es entsteht ein Spannungsverhältnis zwischen den gesellschaftlichen Rollenerwartungen an die Frau als Mutter sowie dem Wunsch nach einer Berufsorientierung.

Das Mädchen erlebt sich subjektiv in der Situation eines starken Kontrollverlustes. Das anorektische Ernährungsverhalten kann ein Kompensationsversuch sein, den damit verknüpften Existenzängsten zu begegnen.

In der Askese erleben Mädchen Kontrolle über ihr Gewicht, was für sie gleichbedeutend ist mit der Kontrolle über den Körper und über sich. Die Anorektikerin kann durch ihren unweiblichen Körper zudem in der Kindheit verharren und damit Entwicklungsanforderungen ausweichen. Denn die Akzeptanz der Geschlechtsidentität ist eng verbunden mit der Akzeptanz des eigenen Körpers. Die ausschließliche Beschäftigung mit dem Essen bzw. "Nicht-Essen" verdrängt zudem andere Themen der Adoleszenz.

Anorektische Mädchen haben häufig in der Kindheit ihre Persönlichkeit nur unzureichend entwickeln können und sind daher nicht in der Lage, die Pubertät mit ihren Entwicklungsaufgaben zu bewältigen.

Anorektisches Eßverhalten ist zwar auch bei Jungen zu beobachten, jedoch im Gegensatz zum Auftreten bei weiblichen Jugendlichen statistisch ohne Relevanz.

Das gesellschaftliche Rollenbild vom Mann ist in erster Linie geprägt von Stärke und Leistungsorientierung. Vor diesem Hintergrund wird der männliche Körper als Funktionsträger betrachtet und die Nahrung auf ihren Wert der Energiebereitstellung reduziert. So ist Ernährung für männliche Jugendliche in erster Linie rein funktional besetzt und weniger ein Ausdruck der persönlichen Situation. In der familiären Sozialisation des Kindes kommt der Nahrung eine komplexere Funktionalisierung zu. Hier wird sie als ein Mittel der Disziplinierung und Belohnung eingesetzt oder nimmt einen kommunikativen Stellenwert ein.

Geschlechtsspezifisches Konsumverhalten im Jugendalter in bezug auf Ernährungsverhalten

(Henri Dirren)

Die "Ernährungswirtschaft" hat Jugendliche erst in jüngerer Zeit als eigene Konsumentengruppe entdeckt. Einer der Hauptgründe ist, daß in den westlichen Industrieländern Jugendliche erheblich mehr Taschengeld zur Verfügung haben. Infolgedessen versucht die Nahrungsmittelindustrie, Jugendliche als Konsumentengruppe zu gewinnen.

Das Konsumverhalten von Jugendlichen wird von biologisch/physiologischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren beeinflusst.

Im komplexen Rahmen der sozialen Einflüsse hat das Familiensystem eine besondere Bedeutung. So bestimmen die elterlichen Gewohnheiten das EBverhalten maßgeblich. Die meisten Jugendlichen bevorzugen Nahrungsmittel, die sie von zu Hause kennen. Das Ernährungsverhalten im außerfamiliären Umfeld der Jugendlichen wird in erster Linie von den Werten der "Peer Group" beeinflusst. Sie bestimmt im wesentlichen, welche Nahrungsmittel akzeptiert und "in" sind. Hierzu gehören z.B. der Verzehr von Snacks. Der Anteil der Snacks an der gesamten Ernährung liegt bei etwa 40% (bei Jungen und Mädchen ähnlich). Von der Gesamtenergiezufuhr decken die Snacks etwa 30% ab. Europaweit beläuft sich der Umsatz an Snacks auf 900.000 Tonnen jährlich (2,5 kg pro Kopf).

Ein großer Nachteil der "Snack-Nahrung" liegt darin, daß sie unausgewogen und kalorienreich ist. Eine amerikanische Langzeitstudie belegt, daß der Anteil der übergewichtigen Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren stetig ansteigt.

Jugendliche orientieren ihr Konsumverhalten an ihren persönlichen Einstellungen, bezogen auf ihr Körperimage und Selbstkonzept.

Die Werbung hat die Jugendlichen als Zielgruppe entdeckt. Die Vorstellungen von Idealgewicht und Lebensstilen werden durch sie maßgeblich mitgeprägt. So werden Produkte und Marken speziell für Jugendliche entworfen und mit dem Image von Schlankheit, Fit - und "In" - sein versehen.

Jugendliche bevorzugen eine unkomplizierte, schnelle Ernährung. Das hat zur Folge, daß Jungen zum Hauptkonsumentenkreis der Fast-Food-Ketten gehören und zu einer unregelmäßigen Einnahme von Mahlzeiten neigen, während die Mädchen beim Konsum von Soft-Drinks die Spitzenposition inne haben.

Die Rolle von Jugendlichen als Konsumenten ist für die Nahrungsmittelindustrie mittlerweile zu einer wirtschaftlichen Größe herangewachsen, da sich die Kaufkraft der Heranwachsenden erheblich gesteigert hat. Das häufig durch kleine Jobs aufgebesserte Taschengeld amerikanischer Jugendlicher im Alter von 6 bis 15 Jahren hat eine Kaufkraft von 25 bis 30

Mrd. Dollar. Diese Kinder und Jugendlichen sind damit zunehmend unabhängiger und eigenständiger in der Auswahl und im Kauf von Nahrungsmitteln. Auch wird den Jugendlichen ein immer größeres Mitspracherecht beim Einkaufen mit den Eltern gewährt.

Ausschlaggebend für die Auswahl von Nahrungsmitteln sind nicht so sehr die Inhaltsstoffe, sondern die Marke. 22% lesen oft das Etikett, 41% gelegentlich. Untersuchungen haben gezeigt, daß viele Jugendliche beim Einkauf und der Zubereitung von Nahrung selbständig geworden sind, auf Qualität aber weniger Wert legen. Eine für die Fast-Food-Ketten besonders interessante Entwicklung ist der stetig steigende Anteil der täglich auswärts essenden Jugendlichen, der zur Zeit mit 20% relativ hoch ist. Anhand dieser Entwicklung läßt sich ein Trend beobachten, bei dem sich das Ernährungsverhalten immer mehr aus der Familie in den Fast- und Junk-Food-Sektor verlagert.

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

In den beiden Arbeitsgruppen "Schule/Beruf" und "Familie/Freiheit" wurden alle Daten und Kenntnisse gesammelt, die die anwesenden Fachleute bezüglich der geschlechtsspezifischen Unterschiede im Ernährungsverhalten von Jungen und Mädchen gewonnen haben und daraus Hypothesen formuliert. Berücksichtigung fanden dabei die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten der einzelnen Länder und Kulturen.

Im Gegensatz zu den Übersichtsreferaten handelt es sich bei der nachfolgenden Darstellung der Diskussionsergebnisse im wesentlichen um die subjektiven Erfahrungen der Arbeitsgruppenteilnehmer. Die gesammelten Fakten erheben somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wissenschaftliche Fundierung.

SITUATIONSANALYSE

Wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung, so sind es die gleichen Determinanten, die das Ernährungsverhalten von Jungen und Mädchen bestimmen. Eßgewohnheiten, Rollenvorbilder, Körperimage und Qualität beeinflussen die Nahrungsmittelauswahl aller Jugendlichen. Im internationalen Vergleich ähneln sich die verhaltensbestimmenden Determinanten wie Rollenbild, Einstellungen zu Nahrungsmitteln und Nahrungsmittelauswahl stark.

Determinanten des Eßverhaltens bei Mädchen und Jungen

Rollenbild

Im europäischen Vergleich durchlaufen Mädchen und Jungen im wesentlichen eine ähnliche Sozialisation. Lediglich die Akzente in bezug auf die geschlechtsspezifische Rollenerwartung von Mädchen werden entlang der Nord-/Süd-Achse unterschiedlich gesetzt. In südlichen Ländern sind die Erwartungen an das weibliche und männliche Verhalten sehr klar und traditionell differenziert. In den nördlichen europäischen Ländern wird diese Rollentrennung immer diffuser; die Lebensweisen sind nicht mehr in diesem Maße vom Geschlecht bestimmt.

Generell schreiben die Rollenerwartungen den Mädchen ein defensives gesellschaftliches Verhalten zu. Die Mutter als die in der Regel Haupterziehende gibt dieses restriktive Vorbild an die Töchter als Geschlechtspartnerinnen weiter. Die Werbung greift dies auf und wirkt verstärkend.

Bezogen auf das Eßverhalten läßt sich beispielsweise belegen, daß weibliche Jugendliche zwar über ein größeres Ernährungswissen verfügen, dies jedoch zur Erreichung des plakativ vorgegebenen Schlankheitsideales und nicht im Sinne einer gesunden Ernährung nutzen. Die intensive Beschäftigung mit

diesem Thema führt bei Mädchen - im Gegensatz zu Jungen - zu einer intensiven diesbezüglichen Kommunikation sowie zu einer höheren körperlichen Ausdrucksfähigkeit.

Das Rollenbild von Jungen erwartet eher ein offensiv-aggressives Verhalten, wobei Leistung im Vordergrund steht. Daher wird das Vorbild für männliche Jugendliche nicht auf eine Idealfigur beschränkt. Der berufliche Erfolg wird zum entscheidenden Kriterium. Der Körper wird nicht zum Ausdruck der psychischen und seelischen Verfassung benutzt, sondern funktional betrachtet. Die gleiche Funktionalität findet sich im Ernährungsverhalten wieder.

Einstellungen zur Ernährung

Die Einstellungen zur Ernährung werden bei Mädchen maßgeblich durch figürliche Idealvorstellungen geprägt. Meistens sind Mädchen mit ihrer Figur unzufrieden. Jedes zweite Mädchen hat bereits Diäterfahrung. Der Wunsch, schlank zu sein, führt zur permanenten Kontrolle des Gewichts. Der bei Diäten vorgeschriebene permanente Kontrollaufwand ist nicht lückenlos zu leisten. Dies bedingt ein ständiges erlebbares Spannungsfeld zwischen "lustvollem Essen" und "Askese", welches in ein gestörtes bis krankhaftes Eßverhalten münden kann. Für Mädchen sind die Aspekte "Attraktivität" und "Gesundheit/gesunde Ernährung" untrennbar. Männliche Jugendliche bringen Gesundheit weniger mit Ernährung als mehr mit Sport in Verbindung. Nahrung dient dem Aufbau von Muskelmasse, sie dient als "Genußmittel" der Selbstbelohnung. Infolge des weniger körperorientierten Rollenbildes der männlichen Jugendlichen sind die meisten Jungen mit ihrer Figur zufrieden.

Nahrungsmittelauswahl

Bezüglich der Nahrungsmittelauswahl unterscheiden sich Mädchen und Jungen erheblich.

Mädchen bevorzugen Gemüse und Obst. Sie essen aber auch mehr Süßigkeiten, meiden jedoch zuckerhaltige Getränke. Außerdem konsumieren immer jüngere Mädchen Lightprodukte. Da sie sich stark am schlanken Schönheitsideal orientieren, differenzieren sie in "erlaubte" und "verbotene" Lebensmittel und begrenzen somit ihre Nahrungsauswahl.

Ekelgefühle, Kalorienbewußtsein und ästhetische Gesichtspunkte sind zudem einschränkende Auswahlkriterien.

Jungen unterliegen diesen Beschränkungen weniger. Ihr "Nahrungsmittelspektrum" ist breiter, und ihre Portionen sind größer. Sie trinken mehr Alkohol, essen mehr Junk Food/Fast Food und bevorzugen tierische, eiweiß- und fetthaltige Nahrungsmittel gegenüber einer pflanzlichen Kost.

Problematisches Ernährungsverhalten

Störungen im Eßverhalten von Jugendlichen lassen sich durch den steigenden Anteil an übergewichtigen Jungen und Mädchen sowie an den wachsenden Zahlen juveniler Anorektikerinnen belegen. Das weibliche Rollenbild und ein defensiv ausgerichtetes Selbstkonzept verursachen bei Mädchen trotz eines größeren Ernährungswissens Eßstörungen.

Probleme bezüglich der Ernährung resultieren bei männlichen Jugendlichen in erster Linie aus dem funktionalen Verhältnis zu ihrem Körper. Sie setzen sich wenig mit den gesundheitlichen Implikationen ihrer Ernährung auseinander, und entsprechend gering ist ihr Interesse an Ernährungsfragen.

HANDLUNGSSTRATEGIEN

Die gesammelten Aspekte zeigen einen Handlungsbedarf. Es erscheint notwendig, Handlungsstrategien zu entwerfen. Orientiert an Aufklärungszielen müssen Methoden entwickelt werden, die die Lebenswelt von Jugendlichen aufgreifen und die geschlechtsspezifische Sozialisation berücksichtigen.

Ernährungsaufklärung

Die Ziele einer Ernährungsaufklärung bei Jugendlichen sollten geschlechtsspezifisch formuliert werden.

Um Mädchen bezüglich der Zusammenhänge zwischen der weiblichen Sozialisation und einem problematischen Eßverhalten zu sensibilisieren, ist es besonders wichtig, einen selbstbewußten und konstruktiven Umgang mit dem eigenen Körper zu fördern. Mädchen sollten ihre eigenen körperlichen Bedürfnisse kennen und akzeptieren, um auf diese Weise ein größeres Selbstbewußtsein im Umgang mit sich selbst zu entwickeln.

Bei männlichen Jugendlichen steht die Implementierung eines "Ernährungsinteresses" im Vordergrund. Jungen sollten die Konsequenzen ihrer Ernährung für die eigene Gesundheit besser abschätzen können und bewußt ihre Ernährungssituation gestalten bzw. Nahrungsmittel auswählen.

Über eine ernährungsspezifische Praxisarbeit soll den Jungen Kochen und der Umgang mit Lebensmitteln vermittelt werden.

Neben den "ernährungsorientierten" Zielen muß das gesellschaftliche Rollenverständnis bewußt gemacht werden. Jugendliche sollen in die Lage versetzt werden, überkommene patriarchalische Verhaltensmuster mit kritischer Distanz zu betrachten und neue, lebensweltorientierte Alternativen kennenzulernen.

Handlungsstrategien für die Schule

Im internationalen Vergleich unterscheiden sich die Schulkonzepte und damit die Versorgungskonzepte erheblich (Ganztagsschulen, Halbtagschulen).

Da Schule einen wichtigen und zeitlich großen Stellenwert in der Lebens- und Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen einnimmt, ist es sinnvoll, einen großen Teil der Verantwortung für eine Gesundheitserziehung dort anzusiedeln.

Außerdem liegt ein großer Vorteil des Systems Schule darin, die Schüler direkt und unmittelbar ansprechen zu können.

Eines der Hauptziele der Gesundheitserziehung ist es, Wissen und Handlungskompetenz zu vermitteln. Für den Bereich der Ernährungsaufklärung bedeutet dies, die Kinder zu befähigen, eine richtige Lebensmittelauswahl zu treffen. Bezogen auf die Ganztagsschulen muß eine Gesundheitserziehung sowohl im Unterricht als auch in der unterrichtsfreien Zeit (Spezialbereich: Schulverpflegung) ansetzen.

Unterricht

Die Qualität einer Gesundheitserziehung hängt im wesentlichen Maße von der Kompetenz und dem Vorbildverhalten der Lehrer, insbesondere der Lehrerinnen, ab. Ernährungswissenschaftliches Grundwissen sowie geeignete methodische Unterrichtsformen, z.B. Erfahrungslernen, sind zu vermitteln. Hilfreich könnte es sein, den Pädagogen den Zugang zu Praktikern vor Ort in den Beratungsstellen zu erleichtern.

Darüber hinaus müssen entsprechend didaktisch aufbereitete Informationsmaterialien für den Einsatz im Unterricht vorhanden sein. Die Schule muß einen inhaltlichen und organisatorischen Rahmen anbieten, der es den Schülern erlaubt zu agieren und sinnliches Erleben zu erfahren. Ein Beispiel dafür sind Projekte, die in Eigenverantwortlichkeit unter dem Motto "learning by doing" durchgeführt werden.

In den Unterricht muß auch -über die Schule hinaus- das familiäre Eßverhalten einfließen bzw. Berücksichtigung finden. Das Einbeziehen der Eltern wäre daher förderlich.

Unterrichtsfreie Zeit

Die Lehrinhalte und das Nahrungsmittelangebot an der Schule müssen in Einklang stehen. Zu einer akzeptablen Eßkultur an Schulen, in denen Mahlzeiten für Schüler angeboten werden, gehört, daß sich die Nahrungsmittelauswahl an den geschmacklichen Wünschen der Schüler orientiert. Ebenso sollte ein angenehmer, streßfreier und kommunikativer Rahmen ermöglicht werden.

Um die Ernährungsaufklärung an den Schulen lebensnah zu gestalten, sind die Ernährungssituation und -vorstellungen der Schüler in Anlehnung an die bereits genannten Aspekte zu erfassen und zu berücksichtigen.

Handlungsstrategien (Familie/Freizeit)

Die Ernährungsaufklärung und -erziehung im Bereich der Familie und Freizeit ist sehr komplex und meist nur indirekt zugänglich. Aufklärende Veröffentlichungen in Massenmedien wie TV, Frauen- und Mädchenzeitschriften sind geeignet, eine Sensibilisierung für eine Veränderung des Ernährungsverhaltens zu schaffen. Eine Möglichkeit der direkten Einflußnahme auf das Eßverhalten innerhalb der Familie bietet sich in Form von Ernährungsberatung und -kursen an.

Im Bereich des Freizeitverhaltens ist es möglich, eine Ernährungsaufklärung in die Jugendarbeit hineinzutragen. Beispiele dafür sind: Sportvereine, Jugendeinrichtungen, Freizeitgruppen, Discotheken oder Tanz- und Ballettschulen. Da die Freizeitkultur und hierin eingebettet auch die Jugendkultur auf der einen Seite besonders geprägt sind von der jeweiligen Situation eines Landes, entwickeln sich auf der anderen Seite ein für die meisten europäischen Staaten vergleichbares Freizeitverhalten sowie ähnliche Freizeitangebote. Besonders für den Freizeitbereich empfiehlt es sich, im internationalen Rahmen über mögliche Handlungsstrategien nachzudenken.

RESÜMEE und AUSBLICK

Im Vorfeld der Tagung standen bei der Erarbeitung des Veranstaltungsthemas folgende Themen im Vordergrund:

- Unterliegen Jungen und Mädchen wirklich unterschiedlichen Einflüssen, die in einem geschlechtsspezifischen Ernährungsverhalten münden?
- Wie sehen die heutigen Vorbilder im Ernährungsverhalten der Jugendlichen aus?
- Wie stellt sich die heutige Ernährungssituation der Jugendlichen dar, welchem Wandel unterlag sie in den letzten Jahren?
- Welchen Einfluß haben die Medien bzw. die Werbung?
- Welche eventuell unterschiedlichen Motivstrukturen bei Jugendlichen sind aufgreifbar und in der Ernährungsaufklärung nutzbar?
- Was bedingt das geschlechtsspezifisch unterschiedliche Auftreten von Eßstörungen?

Geschlechtsspezifische Erklärungsansätze in der Ernährungsaufklärung sowie in der Ernährungswissenschaft sind bislang kaum auf ihre sozial-psychologischen Implikationen und Auswirkungen auf das Ernährungsverhalten untersucht worden. Die Tagung machte deutlich, daß diese Betrachtungswerte, trotz des nicht vorhandenen Forschungsstandes, von den internationalen Experten als wichtige Voraussetzung und Ergänzung für Handlungsstrategien der Ernährungsaufklärung - insbesondere für junge Menschen - angesehen wurden.

Soweit es der bisherige Wissensstand und die vorhandene Fachliteratur zu diesem Thema zuließen, konnten die während der Tagung vertretenen Wissenschaftler und Praktiker den vorangestellten Fragenkatalog beraten und auf weiterführende Fragestellungen spezifizieren.

Die Tagung zeigte sehr deutlich die Aktualität und gleichzeitige Brisanz des Themas. Denn das Ernährungsverhalten, das sich Jugendliche in der Umbruchphase der Pubertät aneignen, manifestiert sich im Erwachsenenalter. Die steigende Zahl von Eßstörungen bei immer jüngeren Jungen und Mädchen zwingt somit zu einer Auseinandersetzung.

Das Ernährungsverhalten kann jedoch nicht losgelöst von der Lebenssituation, dem Wertesystem und damit der Sozialisation von Jugendlichen betrachtet werden. Die Komplexität des Themas bedingt eine interdisziplinäre Diskussion. Jedoch hat jede Fachdisziplin ihre eigene Sprache und ihr eigenes Themenverständnis. Will man notwendigerweise Handlungsstrategien und Intervention aufeinander abstimmen und vereinheitlichen, muß man interdisziplinär im Gespräch bleiben. Möglichst internationale Tagungen wie diese, die einen großen Freiraum für einen kreativen Erfahrungsaustausch einräumen, sind hilfreich und notwendig.

Vor dem Hintergrund der internationalen Zusammensetzung des Teilnehmerkreises konnte europaweit ein Bild der Ernährungssituation von Jugendlichen angerissen werden. Traditionelle, kulturelle und wirtschaftliche Faktoren wurden als einflußnehmende Rahmenbedingungen herausgearbeitet. In diesem Zusammenhang zeigte sich, daß sich besonders bei Jugendlichen eine international einheitliche EBkultur zunehmend durchsetzt. Schon allein aus ökonomischen Gesichtspunkten, wie der Vermeidung von Doppelarbeiten, bietet sich auch weiterhin die Diskussion auf europäischer Ebene an. Übereinstimmend wurde festgestellt, daß auf dem Gebiet der geschlechtsspezifischen Unterschiede im Ernährungsverhalten bei Jugendlichen ein Forschungsbedarf existiert.

Zu den Eingangsfragen der Tagung kamen neue:

- Wäre es nicht sinnvoller, die Lebensbedingungen Jugendlicher und damit auch ihr Ernährungsverhalten zu verändern und möglicherweise die Ernährungsaufklärung überflüssig zu machen?
- Gibt es überhaupt Motivstrukturen bei Jugendlichen, insbesondere bei Jungen, in die eine Ernährungsaufklärung eingebettet werden kann, ohne aufgesetzt zu wirken?
- Spricht nicht das international beobachtbare "Mädchenphänomen", daß ein breites Ernährungswissen im Sinne eines krankmachenden Ernährungsverhaltens genutzt wird, gegen eine Ernährungsaufklärung?

Die Tagung hat ihre Funktion, die Frage nach einer notwendigen geschlechtsspezifischen Ernährungsaufklärung bei Jugendlichen in benachbarten Fachdisziplinen zu plazieren, erfüllt. Durch die internationale und interkulturelle Diskussion des Themas wurden Rahmenbedingungen deutlich, die für alle europäischen Länder von Bedeutung sind.

Die Einsicht in die notwendige gemeinsame Auseinandersetzung mit diesem Thema wurde in den unterschiedlichen wissenschaftlichen Fachrichtungen geweckt.

Nach Meinung aller Tagungsteilnehmer sollte durch eine Weiterführung des internationalen Austausches, durch Bemühungen auf dem Gebiet der Forschung sowie durch die Entwicklung geeigneter Aufklärungsstrategien dem Thema Rechnung getragen werden.

Internationales Seminar zum Thema
"Geschlechtsspezifische Aspekte der Ernährungsaufklärung"
Köln, 6. - 9. Juni 1993

Teilnehmerliste

Prof. Veikko Aalberg
Helsinki University
Psychiatric Clinic
Tukholmank. 8c

SF-00250 Helsinki

Tel:+358/0/471 5470

Fax:+358/0/471 5471

FINLAND

Patricia van Assema
University of Limburg
Dept. of Health Education
P.O.Box 616

NL-6200 MD Maastricht

Tel:+31/43/88 24 03

Fax:+31/43/67 10 32

NETHERLANDS

Eva Callmer
Tillämpad närringslära
Huddinge Siunksus

S-141 46 Huddinge

Tel:+46/8/746 1264

Fax:+46/8/779 4726

SWEDEN

Prof. Dr. Jadwiga Charzewska
National Food and
Nutrition Institute
Head Department of
Epidemiology of Nutrition
Powsinska str. 61/63

PL-02-903 Warschau

Tel:+48/22/42 37 40

Fax:+48/22/42 11 03

POLAND

Henri Dirren
Nestlé Research Centre
P.O.Box 44

CH-1000 Lausanne 26

Tel:+41/21/785 8624

Fax:+41/21/785 8556

SWITZERLAND

Prof. Dr. Ibrahim Elmadfa
Universität Wien
Institut für
Ernährungswissenschaften
Lammgasse 8

A-1080 Wien

Tel:+43/1/402 60 55

Fax:+43/1/42 32 97

AUSTRIA

Gitte Laub Hansen
Danish National
Consumer Agency
Amagerfaelledvej 56

DK-2300 Copenhagen 5

Tel:+45/31/57 01 00

Fax:+45/32/96 02 32

DENMARK

Dr. Christina Harnisch
Hochschule "Th. Müntzer"
Strenzfelder Allee 28

D-06406 Bernburg

Tel:+49/3471/43 621

GERMANY

Dr. Cornelia Helfferich
Universität Freiburg
Abt. für Medizinische
Soziologie
Stefan-Meier-Str. 17

D-79104 Freiburg

Tel:+49/761/203-41 46

Fax:+49/761/203-41 40

GERMANY

Dr. Edelgard Hermann-Kunz
Bundesgesundheitsamt BGA
Institut für Sozialmedizin
und Epidemiologie
General-Pape-Str. 62-66

D-12101 Berlin 42

GERMANY

Tel:+49/30/78007-219
Fax:+49/30/78007-109

Maria Isabel Loureiro
Escola Nacional de
Saúde Pública
Av. Padre Cruz

P-1699 Lisboa Codex

PORTUGAL

Tel:+351/1/757 55 99
Fax:+351/1/758 27 54

Dr. Barbara Neumüller
Fachschule für
Sozialpädagogik
Prenzlauer Allee 18

D-17268 Templin

GERMANY

Tel:+49/3987/2391

Dr. Helmut Oberritter
Deutsche Gesellschaft
für Ernährung e.V.
Feldbergstr. 28

D-60323 Frankfurt/Main

GERMANY

Tel:+49/69/97 14 06-0
Fax:+49/69/97 14 06-99

Dr. Gerald Penzl
Sporthochschule Köln
Psychologisches Institut
Carl-Diem-Weg

D-50933 Köln

GERMANY

Tel:+49/221/49 82 550
Fax:+49/221/49 95 235

Dr. Evangelos Polychronopoulos
Athens School
of Public Health
Dept. of Nutrition and
Biochemistry
196, Alexandras Ave.

GR-115 21 Athens

Tel:+30/1/64 41 562

Fax:+30/1/64 36 536

GREECE

Mag. Hanni Rützler
Projektgruppe
"Ernährungskultur
in Österreich"
Fuchsthallergasse 3/17

A-1090 Wien

Tel:+43/1/34 54 98

AUSTRIA

Hansjörg Ryser
Schweiz. Vereinigung
für Ernährung
Bernstr. 135

CH-3052 Zollikofen

Tel:+41/31/911-24 23

Fax:+41/31/911-24 77

SWITZERLAND

Dr. Gottfried Ulbricht
Dt. Institut für
Ernährungsforschung
Arthur-Scheunert-Allee 114-116

D-14558 Bergholz-Rehbrücke

Tel:+49/33200/88 338

GERMANY

Dr. Eva Wengle
Connollystr. 22

D-80809 München

Tel:+49/89/35 17 813

GERMANY

Lauk Woltring
Hogeschool van Amsterdam
Fakulteit Sociaal-Agogische
Dienstverlening
Karthuizersplantsoen 2

NL-1015 LS Amsterdam

Tel:+31/20/52 30 359

Fax:+31/20/62 06 671

NETHERLANDS

**Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)/
Federal Centre for Health Education (FCHE)
Ostmerheimer Str. 200**

D-51109 Köln

**Tel:+49/221/8992-0
Fax:+49/221/8992-300**

GERMANY

**Günther Welsch
Abteilungsleiter "Grundlagen und Koordinierung"**

**Reinhard Mann-Luoma
Referat "Verhütung ernährungsbedingter Erkrankungen,
Ernährungsaufklärung und Verbraucherschutz"**

**Margareta Nilson-Giebel
Referat "Auslandsbeziehungen"**

**Judith Kruse
Referat "Verhütung ernährungsbedingter Erkrankungen,
Ernährungsaufklärung und Verbraucherschutz"**

**Helene Reemann
Referat "Auslandsbeziehungen"**

**Christine Dorer
Referat "Auslandsbeziehungen"**

**Franz Galliat
Referat "Veranstaltungen zur Fort- und Weiterbildung in der
Gesundheitserziehung, Erwachsenenbildung,
Interventionsprogramme"**

Rapporteure

Jutta Schumacher-Annen

Hermann Annen

Dolmetscher/Interpreter

Irmhild Fugger

Jörg Schmirler